Nr. 46. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 28. Januar 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Kaiser Wilhelm II. und die Ungarn.

Kaiser Wilhelms Geburtstag ist auch im Auslande von den dort anwesenden Deutschen in patriotischer Weise begangen worden und die darüber einlaufenden Telegramme stimmen darin überein, daß sich auch die ausländischen Behörden an diesen Festlichkeiten betheiligten. Einer besonderen Verehrung erfreut sich Kaiser Wilhelm in Ungarn und dies kam gestern zu schönem Ausdruck. Der Rektor der Universität Pest, Dr. Michael Herczegh hat als Präsident des Landes-Nationalverbandes an Se. Majestät durch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin folgendes Begrüßungsschreiben gesandt: Erhabener Kaiser! Allergnädigster Herr! Unvergeßlich bleibt der ungarischen Nation der Trinkspruch, welchen Ew. Majestät im Monat September des vergangenen Jahres bei dem Hofdiner zu Pest gehalten. Diese mächtigen Worte haben das Herz ganz Ungarns, der ganzen ungarischen Nation höher schlagen gemacht. Dieser Trinkspruch Ew. Majestät war würdig unseres guten Königs, dem wir die rasche Entwicklung, das Aufblühen unseres Vaterlandes und unserer Nation verdanken und dem wir auch den Besuch, die Freundschaft und das Wohlwollen Ew. Majestät, des mächtigen deutschen Kaisers, zu verdanken haben. Wenn das ungarische Volk, ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität, seinen guten König bis zur Schwärmerei, bis zur Anbetung verehrt und heiß liebt, so gesteht es zugleich aufrichtig in ungarischem Geiste, daß neben seinem guten König nur Ew. Majestät der deutsche Kaiser es ist, dessen mahnende Worte ihm ewig unvergeßlich bleiben werden, denn Ew. Majestät hat uns gezeigt, daß das neue Ungarn nur auf der Vergangenheit und auf den Grundlagen des alten Ungarn fest und unerschütterlich aufgebaut werden kann. Ew. Majestät hat uns in dem Bewußtsein bestärkt, daß das Volk seine Vergangenheit, seine Gebräuche, seine Jahrhunderte alten Denkmäler, die Tugenden, Gefühle und Traditionen seiner Ahnen nicht vergessen dürfe. Ew. Majestät steht vor der ungarischen Nation als der begeistertste, energischste und erhabenste Vorkämpfer und Bannerträger, als die Inkarnation des patriotischen Geistes und des Nationalgefühls da. Auch der Pulsschlag, die Denkart und die Handlungsweise der Ungarn wird von den Ideen des Patriotismus und der Nationalität durchglüht. Diese beiden Ideen sind die lebende Seele, der lebende Altarstein, das leitende Evangelium der ungarischen Nation; diese beiden Ideen sind der höchste Ausdruck des göttlichen Idealismus und deshalb wünscht im Namen unseres Vaterlandes und unserer Nation der „Landesnationalverband" mit pochendem Herzen und mit einer zu allem Schönen, Großen, Wahren und Edlen bereiten Opferwilligkeit, daß Gott der Herr Ew. kaiserliche Majestät in bester Kraft und Gesundheit zum Heile Deutschlands, unseres Vaterlandes und der Menschheit noch lange am Leben erhalten möge. Im Namen des Landes-Nationalverbandes: Dr. Michael Herczegh, Präsident.

In Pest feierten sämtliche Blätter ohne Parteiunterschied in Leitartikeln den Geburtstag des deutschen Kaisers. „Magyar Ujsag" erinnert an die Septembertage und sagt: Kein auswärtiger Herrscher hat die Lebenstüchtigkeit und Bedeutung Ungarns im europäischen Konzert mit solch aufrichtiger Treue dargelegt, wie der deutsche Kaiser. — „Nemzet" sagt, Ungarn habe ein gutes Gedächtniß für die Worte Kaiser Wilhelms im letzten Herbst, die Ungarn zu flammender Begeisterung entzündeten und die in die Herzen der Nation unverwischbar eingegraben sind. — Das „Neue Pester Journal" schreibt: Noch in späten Zeiten wird die Erinnerung an jene herrlichen Worte des deutschen Kaisers fortleben. Die Bande der politischen Freundschaft, die uns nun schon seit geraumer Zeit an Deutschland knüpfen, wurden damals nicht nur fester und beinahe unlöslich geknüpft, sondern auch ergänzt durch die Gefühle persönlicher Liebe und Verehrung für den hochsinnigen Herrscher unseres befreundeten Staates. — „Pesti Hirlap" ruft dem deutschen Kaiser, dessen Person mit dem geliebten väterlichen König die ganze ungarische Nation feiert, zu seinem Geburtstage ein „Eljen" zu. — „Orszagos Hirlap" schreibt: Seit dem September besitzt unser geliebter König keinen einzigen fürstlichen Freund, der mit den Gefühlen der ungarischen Nation in so nahe Berührung gekommen wäre wie der deutsche Kaiser. Wir entrichten nach unseren bescheidenen Kräften einen pflichtschuldigen Zoll hoher Verehrung und Dankbarkeit, wenn wir des aufrichtigen, ritterlichen Freundes unseres Königs und unserer Nation an seinem Geburtstage gedenken. — „Pesti Naplo" schreibt, es thue der ungarischen Nation wohl, wenn sie heute neuerdings Anlaß habe, in ihrer Erinnerung die glanzvollen Tage aufzufrischen, daß sie den deutschen Kaiser in Gesellschaft seines väterlichen Freundes in ihrer Mitte sah, und es thue ihr wohl, bei dieser Erinnerung die erste Gelegenheit zu ergreifen, um den Herrscher jener großen Nation zu begrüßen, mit welcher Ungarn durch ein Bündniß verknüpft sei, das sowohl auf Ueberlieferungen, als auch auf allen Interessen der praktischen Politik beruhe; keinerlei Zwischenfälle und keinerlei Mißverständnisse könnten die Festigkeit dieses Bündnisses erschüttern. — „Magyar Hirlap" sagt, in dem weltgeschichtlichen Augenblicke, da der deutsche Kaiser die ungarische Nation und ihren weise regierenden König verherrlichte und den König auf ungarisch hoch leben ließ, habe er sich die niemals erlöschende Dankbarkeit der ungarischen Nation gesichert; heute sei nach dem gekrönten ungarischen König der deutsche Kaiser das volksthümlichste gekrönte Haupt in allen Schichten des ungarischen Landes. — „Budapesti Naplo" begrüßt den deutschen Kaiser als den besten Freund des ungarischen Königs und den einzigen Freund Ungarns unter den Herrschern Europas. — „Budapesti Hirlap" rühmt die Arbeitskraft, Energie und Erfindungsgabe des deutschen Kaisers, worin dieser am meisten dem großen Friedrich nahe stehe; mit seinem jüngsten Besuche habe er sich die Verehrung und unerschütterliche Anhänglichkeit der ungarischen Nation für ewige Zeiten erworben dadurch, daß er der vielverleumdeten Nation Gerechtigkeit widerfahren ließ. — Das „Budapester Tageblatt" schreibt: Der deutsche Kaiser stand unserem Herzen nahe von dem Tage an, als sich zeigte, daß das Bündniß mit unserem König keine gewöhnliche Allianz sei, sondern ein wirklicher Herzensbund zweier mächtigen Monarchen und ihrer Völker. — „Egyetertes" führt aus: Mit aufrichtiger Freude und dem Gefühle innigster Dankbarkeit nimmt die ungarische Nation Theil an der Freude, mit welcher die deutsche Nation ihren Kaiser gelegentlich seines Geburtstages umgiebt und feiert.

Zola-Dreyfus.

Die Dreyfus-Affaire hat manchem Franzosen den Kopf völlig verwirrt gemacht, einen Beweis hierfür giebt ein Artikel des „Jour", welcher sich zu folgenden fantastischen Ungeheuerlichkeiten versteigt: „Das amtliche Eintreten Deutschlands in die Dreyfus-Sache war vorausgesehen. Es ist jetzt vollzogene Thatsache. Der Minister Bülow hat gestern dem Haushaltausschuß in Berlin Erklärungen abgegeben, die jeden Menschen von gutem Glauben tief blicken lassen. Was bedeutet diese Dazwischenkunft, diese Erklärung? Wer hat sie hervorgerufen? Mit welchem Rechte giebt die deutsche Regierung eine Meinung über eine Sache ab, die uns allein angeht? Die Antwort ist leicht. Nach den Worten des Herrn Cavaignac, betreffend das Geständniß Dreyfus', das nach der Aussage des Hauptmanns Lebrun-Renault gelautet hat: „Ich habe Deutschland Schriftstücke mitgetheilt, aber es geschah, um von Deutschland andere zu erhalten," hat der deutsche Minister, nach der Bismarckschen Methode und mit der Unbekümmertheit, die sein Vorgehen gegen die französische Regierung immer kennzeichnet, den Schlag abwehren wollen, den der gewesene Kriegsminister gegen die deutsche Spionage, das Personal der Spione der Pariser deutschen Botschaft und das Syndikat geführt hat, das in diesem Augenblick mit solchem Eifer daran arbeitet, das Vaterland zu zerrütten, zu spalten und auszuliefern. Jetzt bleibt nur noch übrig, Herrn von Münster und seinen ehemaligen Vorsteher des Spionwesens Schwarzkoppen zu ermächtigen, vor den Geschworenen zu Gunsten Emile Zolas auszusagen und selbst die Anklage gegen unsern verunglimpften Generalstab zum Vortheil des verherrlichten deutschen Generalstabs zu leiten. Wir würden dann diesem unerhörten Schauspiel beiwohnen: ein fremder Botschafter wird bei uns über Spione befragt, die er in Frankreich unterhalten hat, und man glaubt ihm aufs Wort, wenn er versichert — und er muß es versichern, wenn er nicht seine Rolle eingestehen und das Geheimniß des deutschen Spiondienstes preisgeben will — daß der Verräther, den er gekauft hat, unschuldig ist! Nichts zeigt deutlicher die Ruchlosigkeit oder die unerhörte Unbewußtheit derjenigen, die, indem sie das Dreyfus-Aergerniß hervorriefen, vom ersten Tag an dessen Leitung den Agenten des Auslandes überliefert haben. Es giebt aber heute keinen Vaterlandsfreund, den dieses im vorausgesehenen Augenblicke von einem deutschen Minister zu Gunsten Dreyfus' abgegebene Zeugniß nicht vollends von der Schuld des Verräthers und der in diesem ganzen Aergerniß von Deutschland gespielten Rolle überzeugen würde. . . Wenn ein Zeugniß zu Gunsten eines Spions unzulässig ist, so ist es wohl das der Regierung, die diesen Spion verwendet hat. Kurz nach Dreyfus' Verurtheilung hat die deutsche Regierung den niederträchtigen Anschlag einzufädeln begonnen, der Frankreich verwirrt, und als sie alle Fäden in der Hand hielt, beeilte sie sich, diejenigen, die alles veranstaltet hatten, abzuberufen, zunächst den Militärattachee Schwarzkoppen und mit ihm eine gewisse Anzahl Unteragenten, die in den verschiedensten Pariser Kreisen wimmelten und plötzlich verschwanden, am Vorabend des Tages, an dem der erste Schwärmer losgehen sollte. Das ist nicht blos von der Nachrichtenabtheilung, sondern auch von der politischen Polizei festgestellt worden. Schon hat die deutsche Presse die Geister im Auslande stark bearbeitet; der Reptilienfonds ist mit vollen Händen ausgetheilt worden, um draußen in Betreff Dreyfus' eine franzosenfeindliche Strömung zu schaffen; jetzt wirft die Berliner Regierung die Maske ab und sagt zur unsrigen: „Wir erlauben Ihnen nicht, amtlich zu erklären, daß Dreyfus in unserm Solde gestanden hat!" — Das ist der Sinn der Worte des Herrn von Bülow. Deutschland wird noch dahin kommen, uns seine Spione aufzunöthigen und uns die Bestrafung der Verräther zu verbieten, die es besoldet. Wenigstens werden die Worte des Herrn von Bülow die Wirkung haben, der Zweideutigkeit ein Ende zu machen und zu beweisen, daß Dreifus niemals in Wirklichkeit von Deutschland verlassen worden ist; denn er war dessen Agent, und der Verrathsfeldzug, der bei uns ungestraft weitergeführt wird, ist ein von Berlin eingegebenes Werk."

In der Anklageschrift gegen Dreyfus hatte der Kommandant d'Ormescheville, um den Angeklagten aus seinem Vorleben zu belasten, behauptet, er habe mit einer „Frau Dida, die älter als er, verheirathet, sehr reich war und in dem Rufe stand, daß sie ihre Liebhaber bezahle, Beziehungen unterhalten. Sie wurde Ende 1890 von Wladimirow ermordet, und der Hauptmann Dreyfus, der sich damals gerade verheirathet hatte, wurde in diesem Skandalprozeß, der am 21. Januar 1891 verhandelt wurde, als Zeuge vernommen". Darauf hat, der „K. Z." zufolge, vor einigen Tagen der Arzt der Familie Dida, Dr. Sutand, Herausgeber des Blattes „Journal de médecine", in seiner Zeitung durch folgende Richtigstellung geantwortet. Frau Dida, so erzählt er, sei morphiumsüchtig und später noch obendrein cocaïnsüchtig geworden, auch seien mehrfach Spuren von Geistesstörung aufgetreten. Eines Tages habe ihm, dem Arzt, der Vater dieser Frau erzählt: „Vor Kurzem besuchte mich ein junger Offizier, der mir empfahl, meine arme Kranke besser zu überwachen; dieser Offizier habe bemerkt, daß sie ihm auffällig entgegengekommen, und meinte, daß dem eine Krankheit zu Grunde liege. Er hat diese Lage nicht ausnützen wollen. Ich habe sein Verhalten sehr ehrenwerth gefunden." „Dieser junge Offizier aber," fährt Dr. Sutand fort, „war der Hauptmann Dreyfus. In jener Gerichtsverhandlung hat denn auch der Vorsitzende den Zeugen Hauptmann Dreyfus wegen seiner würdigen Haltung Frau Dida gegenüber beglückwünscht. Selbst auf die Gefahr hin, beschuldigt zu werden, ich gehöre zum Syndikat, kann ich behaupten, daß Frau Dida niemals die Geliebte Dreyfus' war, und daß dieser nie Geld von ihr erhalten hat." Es ist doch zum mindesten eine Fahrlässigkeit sondergleichen, daß der Kamerad des Hauptmanns Dreyfus, der die Anklage gegen ihn zu betreiben hatte, zwar ganz genau über die ungünstigen Gerüchte unterrichtet war, die gegen Dreyfus umgingen, nicht aber über ihre für Dreyfus so ehrenvolle Klärung, die er sich zum Beispiel aus dem Protokoll der Gerichtsverhandlung, deren Datum er genau angiebt, hätte verschaffen können. Somit ist der Anklage gegen Dreyfus wiederum einer der Gründe, auf die sie sich stützt, entzogen, und das ganze Gebäude wankt bedenklicher denn je.

Das als Organ des französischen Kabinets geltende „Echo de Paris" giebt Erklärungen ab, wonach in Kapitän Lebruns Bericht die Worte Dreyfus' enthalten sein sollen: „Wenn ich den Deutschen Dokumente geliefert . . ." Gleichwohl, meint das Blatt, könne Bülow guten Glaubens sein, aber es sei auf einen nicht in Paris wirkenden Militärattachee, Grafen S., hinzuweisen, welcher Auskunft geben könnte.

Diesen Andeutungen gegenüber ist zu betonen, und daran festzuhalten, daß die Auskunft, die Staatssekretär von Bülow in der Budgetkommission für den Fall ertheilt hat, ebenso wie die bestimmten Darlegungen, die vordem von deutscher Seite der französischen Regierung übermittelt worden sind, auf genauem Studium der Akten, auf sorgfältigster Prüfung des Materials beruhen, und daß von dem, was geschrieben und gesprochen, kein Titelchen hinweggedeutet werden kann.

Die steigende Parteinahme der russischen Presse für Zola ruft in französischen Regierungskreisen großes Befremden hervor. Unter den Zuschriften, die Zola bisher zukamen, befinden sich mehrere Hundert, die von russischen Gesellschaften und Vereinen herrühren.

Der Pariser Vertreter der „Pall Mall Gazette" hatte eine Unterredung mit dem General Jamont über den Fall Dreyfus. Der General sagte: „Ein abscheulicher Feldzug wird gegen uns geführt; die Armee kann indeß dadurch nicht ernstlich berührt werden. Wir stehen zu hoch dafür. Unsere Ehre ist und bleibt unantastbar. Ich kann nicht verstehen, warum das Publikum die Echtheit einer kriegsgerichtlichen Entscheidung bezweifelt. Ueber die Schuld von Dreyfus wünsche ich keine Meinung auszudrücken. Meine Stellung verhindert mich daran." Der Gewährsmann der „Gazette" fügt hinzu, General Jamont habe nicht gewußt, daß er zu einem Vertreter der Presse spreche.

Ueber die Prozeßverhandlung, die in Sachen Reinach wider Rochefort am Mittwoch in Paris stattgefunden, telegraphirt Max Nordau der „Voss. Ztg.": Da das Gesetz die Zeitungsberichterstattung über Privatverleumdungssachen verbietet, erfährt die Oeffentlichkeit über die Verhandlung in Reinach's Klagesache gegen Rochefort keine Einzelheiten. Man darf indeß sagen, daß Reinach's Vertreter Barboux in zweistündiger Rede Dreyfus' Unschuld mit Bestimmtheit nachgewiesen, die Verschlingungen der Fäden des klerikalen Anschlags gegen die Republik aufgedeckt und den zerstörenden Einfluß Rochefort's auf das französische Staats- und Volksleben seit seinem ersten Auftreten unter dem niedergehenden Kaiserreich mit unvergänglichen Farben geschildert hat. Unter den Zuhörern waren die Antisemiten der Rechtsfakultät und der jungen Anwaltschaft in großer Mehrheit. Sie brachen in feindliches Gebrüll aus, als Barboux ihren Rochefort kennzeichnete, so daß der Vorsitzende zwei Mal mit Räumung des Saales drohen mußte. Das Urtheil wird voraussichtlich nächsten Mittwoch gefällt.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser besuchte gestern die deutsche Geweihausstellung. Er fuhr, begleitet vom General à la suite von Scholl, in einem offenen Zweispänner am Portal des Borsig'schen Palais in der Voßstraße vor, wo er von den Herren des Vorstandes, dem Fürsten Pleß, dem Oberjägermeister Frhrn. von Heintze und dem Generalmajor von Hindenburg begrüßt wurde. Bevor der Kaiser nach dreiviertelstündigem Aufenthalte die Ausstellung wieder verließ, äußerte er sich zu den ihn führenden Herren, daß er die Ausstellung ganz hervorragend großartig gefunden, und daß er sich freue, ein wie großes Interesse man derselben durch die zahlreiche Einsendung entgegengebracht habe; die Ausstellung sei auch noch für das Waidwerk insofern von großer Bedeutung, als durch die Reichhaltigkeit der Geweihe bewiesen werde, einen wie ungeheuer großen Wildstand die deutschen Waldungen bergen. Ganz besonderes Interesse wandte er auch den Ausstellungen des Afrikareisenden Dr. Schöller und dessen Begleiter, Herrn C. H. Schillings zu, welche Herren er beide durch Handschlag begrüßte. — **Der Großherzog und die Großherzogin von Baden** hatten den Wunsch, auch dieses Jahr dem Kaiser ihre Glückwünsche persönlich darzubringen, mußten jedoch, wie die „Karlsr. Ztg." berichtet, mit Rücksicht auf ihre Gesundheit darauf verzichten. Dagegen sind der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden zur Geburtstagsfeier hier eingetroffen. An weiteren Fürstlichkeiten trafen hier ein der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinz und Prinzessin Karl von Hohenzollern und der Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. — Der **Generalmajor z. D. v. Scheffer** ist in Wernigerode im 86. Lebensjahre gestorben. v. Scheffer ist 1829 in die Armee eingetreten und Anfangs der sechziger Jahre Kommandeur des damaligen ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3 gewesen; 1865 wurde er als Generalmajor zur Disposition gestellt. In dem deutsch-französischen Kriege wurde er zum stellvertretenden Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade ernannt und trat im August 1871 wieder in das inaktive Verhältniß zurück. — Für **die Marinevorlage** haben sich am 17. d. Mts. die bergische Handelskammer zu Lennep und am 25. d. Mts. die Handelskammer zu Köln erklärt. Beide erkannten die von der Reichsregierung geforderte Vermehrung der Kriegsflotte als ein dringendes nationales Bedürfniß an. — In Mannheim hat Professor v. Schulze-Gaevernitz aus Freiburg auf Veranlassung der Handelskammer, der Börse und des Kaufmännischen Vereins eine Reihe von Vorträgen über die deutsche Handelspolitik gehalten; in seinem Schlußvortrag trat er energisch für die **Vermehrung der Marine** ein, wobei er hinsichtlich der innerpolitischen Lage bemerkte: Das Erstarken der Flotte sei nothwendig, das könne man nicht bestreiten. Man solle es nicht dahin kommen lassen, daß die Flottenvorlage zur Parole für die Neuwahlen zum Reichstage gemacht werde. Man müsse bedenken, daß vom nächsten Reichstag auch die ganze fernere Gestaltung unserer Handels- und Wirthschaftspolitik sowie unserer Sozialpolitik abhänge, daß er über die neuen Handelsverträge zu entscheiden habe. Wenn sich die Neuwahlen um die Flottenvorlage drehen, würden große Theile des Volkes in das reaktionäre Lager getrieben. Man könne Niemandem einen größeren Gefallen thun als den wirthschaftlichen Reaktionären, wenn die Flottenvorlage zum Mittelpunkt der nächsten Reichstagswahlen gemacht wird, denn dadurch würde die deutsche Intelligenz in ihr Lager gedrängt. — Ueber eine kuriose Wirkung des **neuen Lehrerbesoldungsgesetzes** berichten holsteinische Lokalblätter Folgendes: Die Schulgemeinde Havighorst hatte das Grundgehalt ihres Lehrers auf 1200 Mark, die Alterszulage auf 140 Mark und das Wohnungsgeld auf 200 Mark festgesetzt. Mit dieser Regulirung war der Gemeindelehrer nicht einverstanden. Er gab dem Schulvorsteher am 14. Januar die Erklärung, daß er die Kinder am nächsten Montag nach Hause schicken werde, wenn ihm nicht ein höheres Gehalt bewilligt würde. Da das Schulkollegium auf seinem Beschluß beharrte, setzte der Lehrer den Unterricht am letzten Montag aus. Die Kinder kamen mit der Nachricht heim, sie könnten am 20. Januar wieder anfragen, ob der Unterricht fortgesetzt werden solle. Man ist neugierig darauf, wie die Schulaufsichtsbehörde diese Selbsthülfe des Lehrers, die jedenfalls in Preußen einzig dastehen dürfte, auffassen wird.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Nahezu zweihundert Personen waren gestern der Einladung des Oberbürgermeisters zur Kaiser-Geburtstagsfeier im Rathhause gefolgt. Das prächtige Vestibül erfüllte entzückender Blumenduft, und die große Freitreppe beschatteten köstliche Gewächse. In dem glänzend erleuchteten Festsaale prangte hinter der Ehrentafel die dicht mit Lorbeergebüsch umhüllte Kolossalbüste Kaiser Wilhelms II. Dem Blumenschmuck der neun Tafeln hatte Gartendirektor Mächtig diesmal seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Unter den Klängen des Krönungsmarsches aus dem „Propheten", den die Magistratskapelle höchst wirkungsvoll zu Gehör brachte, betraten die Festtheilnehmer den lichtdurchflutheten Saal. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten waren alle Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung sehr stark vertreten; von den Stadtältesten war der Geheime Baurath Dr. Hobrecht erschienen. Auf dem Platze des Oberbürgermeisters erhob sich auf kunstvoll getriebenem Unterbau der prächtige Ehrenpokal, dessen Bestimmung die Inschrift lehrt:

„Aus diesem Becher soll allein
Des Kaisers Wohl getrunken sein."

Die mit dem Bildniß und Namenszug des Kaisers geschmückte Speisenkarte hatte Herr Falkenberg diesmal in recht künstlerischer Ausstattung anfertigen lassen: Das gepreßte Titelblatt stellte sich als Urkunde in Buntschrift dar, auf dem an schwarz-weiß-rother Schnur hängenden Siegel das Datum des Kaisergeburtstages zu lesen stand. Nach dem zweiten Gange ergriff Oberbürgermeister Zelle das Wort zu dem Kaisertoast: „Nach altem guten Brauche," so führte er aus, „sind wir Vertreter der Berliner Bürgerschaft auch heute wieder auf unserem Rathhause versammelt, um unserem Kaiser und König die innigen Glückwünsche der Hauptstadt des Reiches und Landes, seiner Residenzstadt, entgegen zu bringen. Was das ganze Vaterland bewegt, faßt naturgemäß seinen Eindruck hier in der Hauptstadt am mächtigsten zusammen. Was Deutschland niederdrückte und was es erhob, ist hier stets am lebhaftesten empfunden worden. — Gar Mancher von uns gedenkt noch der Zeit, wo er in trauriger Resignation die Klage des Dichters nachsprach:

„Franzosen und Russen gehört das Land, —
Das Meer gehört den Briten;
Wir aber, wir haben im Luftreich des Traums —
Die Herrschaft unbestritten."

Meine Herren! Das ist anders geworden und ist anders geblieben, und daß es anders geblieben ist, dafür hat unser Kaiser sein Denken, seine Thatkraft eingesetzt das ganze Jahrzehnt, daß er regiert. — Aber nicht zum begehrlichen Chauvinismus fordert er sein Volk auf. Nein, in Weisheit und Gerechtigkeit gegen Andere will er den Weltfrieden wahren; wie er denn noch vor wenigen Wochen in einem Erlasse an unseren Magistrat ausdrücklich betont hat, er sei bestrebt, unserer Entwickelung friedliche Bahnen zu weisen. — Dafür auch heute mit unserem Glückwunsch unseren Dank darzubringen, ist uns Bedürfniß. In alter Treue erheben wir unsere Gläser und rufen: Kaiser Wilhelm lebe hoch!" — Dreimal durchbrausten Hochrufe den Saal, und von der Gallerie herab ertönte die deutsche Hymne. Bald darauf erhob sich der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans, um die Kaiserin in kernigen Worten als Familien- und Landesmutter zu feiern. Auch das von ihm ausgebrachte Hoch fand begeisterten Wiederhall. Damit war die Zahl der offiziellen Toaste erschöpft und in festlich gehobener Stimmung durfte man sich nunmehr ganz den Tafelfreuden widmen. Erst in vorgerückter Stunde zogen sich die Festtheilnehmer in die Bibliothekräume zurück, woselbst bei Mocca- und Havannaduft noch ein Stündchen verplaudert wurde.

— Wie bereits mitgetheilt, sind neue Marinetabellen vom Kaiser ausgearbeitet und den Admiralen und höheren Seeoffizieren überwiesen worden. Die Tabellen stellen die Streitkräfte Rußlands, Japans und Deutschlands in Ostasien bildlich dar. Darnach haben in den ostasiatischen Gewässern die drei Staaten folgende Schiffe: Japan: Fuji 12 850 To., Yashima 12 517 To., Tschen-Yuen 7335 To., Matsushima 4278 To., Itsushima 4278 To., Haskidade 4278 To., Yoshimo 4216 To., Josumi 2967 To., Naniva 3709 To., Chipoda 2439 To., Tsi-Yuen 2300 To., Takatshiho 3709 To., Akisushima 3105 To., Suma 2700 To. Rußland: Rjurik 10 930 To., Dimitri Donskoi 5796 To., Adm. Nachimow 7782 To., Adm. Kornilow 5030 To., Wladimir Monomach 5750 To., Rossija 12 200 To., Kreisser 1334 To., Korejec 1213 To., Otvaznij 1492 To., Mandzur 1224 To., Gremjastschy 1492 To. Deutschland: Kaiser 7676 To., Deutschland 7676 To., Kaiserin Augusta 6052 To., Prinzeß Wilhelm 4400 To., Irene 4400 To., Gefion 4109 To., Arcona 2373 To., Cormoran 1640 To.

— Die Stadt Tsimo in Schantung, wo, wie bereits gemeldet, der deutsche Matrose Schulze als Posten in der Nacht vom Montag zum Dienstag von chinesischer Meuchlerhand den Tod fürs Vaterland erlitten hat, liegt landeinwärts von der Kiaotschaubucht und zwar etwa 48 Kilometer nördlich des Hafenortes Chingtaukau, in welchem sich deutsche Garnison, Postanstalt und Verwaltung befinden. Die Stadt Tsimo liegt noch in der sogenannten neutralen Zone, deren Hoheitsrechte jetzt auf das deutsche Reich übergegangen sind. Die Ermordung des Matrosen Schulze hat daher auch keinen neuen deutsch-chinesischen Zwischenfall geschaffen, da die chinesische Regierung formell mit der Sache nichts mehr zu thun hat. Die deutschen Behörden gehen vielmehr in der Ermittelung der Mörder, die natürlich nach dem Kriegsrecht behandelt werden würden, selbstständig vor. Die Untersuchung ist, wie Admiral Diederichs telegraphirt hat, bereits im Gange.

— Der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den kretischen Gouverneurposten kann der Sultan, wie in der „Kölnischen Ztg." ausgeführt wird, auch aus dem Grunde nicht freiwillig zustimmen, weil das für ihn nicht nur eine öffentliche Demüthigung, sondern eine Gefahr bedeuten würde, zumal die Balkanstämme für den Griechenland gewährten Vortheil sofort Entschädigungen verlangen und dieses Verlangen mit bewaffneter Hand unterstützen würden. Der Sultan müßte also durch die Mächte mit materieller Gewalt dazu gezwungen werden. Für die Aussichten der Kandidatur des Prinzen Georg wird daher in erster Linie entscheidend sein, ob und welche Mächte geneigt sein werden, ihre Geschwader in die Meerengen einfahren zu lassen. Deutschland müßte sich in einem solchen Falle jedenfalls neutral verhalten, um so mehr als es sich ohne entsprechendes eigenes Interesse der Gefahr aussetzen würde, über Nacht in akuten Konflikt und zwar nicht blos mit dem Sultan zu gerathen.

Wie von Kennern der in Betracht kommenden Verhältnisse angenommen wird, wäre es ja freilich auch denkbar, daß man sich von interessirter Seite weder diplomatisch, noch mit Schiffsdemonstrationen darum bemühte, die Zustimmung des Sultans zur Wahl des Prinzen Georg zu erlangen, daß man den Prinzen vielmehr eines schönen Tages auf Kreta erscheinen ließe, wie einst der Oberst Vassos dort aufgetaucht ist, daß dann die kretische Nationalversammlung ihn zum Gouverneur wählte und er unmittelbar zu schalten und zu walten anfinge und es den Schutzmächten des Hellenismus überließe, nachträglich dem Oberlehnsherrn am Goldenen Horn die Zustimmung zu seiner Ernennung abzupressen. Durch die vollendete Thatsache vergewaltigt und durch Anwendung diplomatischer Druckmittel mürbe gemacht, würde sich die Pforte vielleicht früher oder später in den rechtswidrig herbeigeführten Zustand fügen.

Die Frage ist nur, soll Deutschland als Mitglied des „europäischen Konzerts" sich in die schiefe Lage bringen, eine solche Politik von hinten herum mitzumachen? Soll unsere „Oldenburg" die kretische Rebellenflagge salutiren, wenn eines schönen Morgens ihr Schaft in der Hand eines griechischen Prinzen steckt? Wir haben die Gründe, die unsere Regierung zur Mitwirkung bei einer Friedensaktion bestimmt haben, stets gewürdigt, möchten aber doch auch einmal aussprechen, daß man im deutschen Publikum dem Werth dieser Aktion verständnißlos gegenüber steht und vielfach die Empfindung hat, wir wären schon viel zu lange auf Kreta.

Oesterreich-Ungarn.

Anläßlich des Geburtsfestes des deutschen Kaisers fand gestern Abend in Wien ein Hofdiner statt, an welchem der deutsche Botschafter Graf Eulenburg mit dem Personal der Botschaft, der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, Ministerpräsiden Baron Gautsch, sowie die anderen Minister und Hofwürdenträger theilnahmen. Kaiser Franz Josef toastete auf das Wohl des deutschen Kaisers. — Aus dem gleichen Anlaß gab Graf Eulenburg, der deutsche Botschafter, ein Frühmahl, an welchem die Mitglieder der Botschaft, sowie die Gesandten mit ihren Damen und als Vertreter der deutschen Vereine der Bankier Pflaum, Dr. Brauneiß und Kaufmann Rotter und als Vertreter der reichsdeutschen Presse Dr. Meißner theilnahmen. Graf Eulenburg brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus, in dessen Verlauf er sagte: „Wir sehen unseren Kaiser in seiner ganzen, freien starken Individualität. Die Wimpel unserer jungen Flotte flattern lustig über seinem Haupte. Seine hellen, klugen, blauen, deutschen Augen blicken klar nach fernen Gestaden, und seine starke Hand hält fest das Steuer der Flotte. So wollen wir ihm denn eine gute Fahrt auf allen Wegen wünschen und aus vollem, dankbarem und treuem Herzen rufen: Se. Majestät unser Allergnädigster Herr und Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!"

Niederlande.

Amsterdam, 27. Januar. Eine beim Kolonialministerium vom Generalgouverneur in Batavia eingelaufene Drahtmeldung bestätigt das vollständige Mißlingen des holländischen Operationsplans in Atjeh. Der Drahtbericht lautet nämlich: „Am 20. Januar marschirte unsere Kolonne von Djantoi nach Pantja, wo man die Nachricht erhielt, daß Tuku Umar am Morgen durch die VII. Mukims nach Pedir marschirt sei; die niederländische Kolonne kehrte über Reung-Reung zurück." Nicht nur, daß man gezwungen war, von jeder weiteren Verfolgung Umars abzusehen, scheint die Kolonne auch nicht stark genug gewesen zu sein, um Pantja, das bei der Wiederaufnahme des Feldzuges gegen Umar als Stützpunkt von großem Werthe gewesen wäre, zu halten, da sie sonst wohl nicht den Rückmarsch angetreten hätte."

In Padang auf Sumatra wird sich dieser Tage ein Prozeß abspielen, der einige Aehnlichkeit mit demjenigen des Dr. Peters hat. Der

frühere Aufseher bei den Straßenbauten, van der Heyde, ist angeklagt, nicht weniger als 23 Zwangsarbeiter ermordet oder vielmehr hingeschlachtet zu haben. Wie unmenschlich diese behandelt wurden, geht aus der Anklageschrift hervor; bei dem geringsten Widerspruch oder wegen Saumseligkeit bei der Arbeit schoß van der Heyde die Unglücklichen kurzweg nieder, einen Chinesen, der wegen einer Wunde am Fuße nicht arbeiten zu können behauptete, ließ er lebendig begraben, weil der Verdacht nahe lag, daß sich der Chinese die Wunde selbst beigebracht habe. Die Verbrechen van der Heyde's begannen bereits im Jahre 1892, und die Blätter sprechen einstimmig ihre Entrüstung darüber aus, wie es nur möglich sein konnte, daß in einem Bezirk mit einer regelrechten Regierung und Verwaltung jahrelang solche Scheußlichkeiten verübt werden konnten, ohne daß ein Hahn danach krähte. Ueber achtzig Zeugen sind zur Verhandlung vorgeladen; mit van der Heyde sitzt auch der chinesische Aufseher auf der Anklagebank.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Die Deputirtenkammer war heute Vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Berathung des Budgets vorzunehmen. Weil jedoch nur eine kleine Anzahl Deputirter anwesend war, so wurde auf die Abhaltung von Vormittagssitzungen verzichtet. In der Nachmittagssitzung beschloß die Kammer auf Antrag des Ministers des Innern Barthou mit 323 gegen 211 Stimmen, die Besprechung der Interpellation Samary über die Unruhen in Algier auf den 10. Februar zu vertagen.

England.

London, 27. Januar. Der „Manchester Guardian" will erfahren haben, England habe sich die Neutralität des Negus Menelik von Abessinien im oberen Nilthal durch die Verpflichtung gesichert, Abessinien einen größeren Theil des Somalilandes abzutreten und ihm die Schutzherrschaft einschließlich Zeilas zu übertragen. Dies sei der Hauptzweck der Sendung Rendell Rodds nach Addis-Abbeba gewesen.

Von der Marine.

— Während „Le Yacht" in der Abhandlung „Les Marines de guerre 1897" den Bestand der deutschen Flotte bespricht und das Sachgemäße und Zielbewußte in den Plänen für ihre Vergrößerung hervorhebt, äußert sich die Monatsschrift „La Marine française" sehr lobend über unsere Privatwerften und den deutschen Schiffsbau. In einem das Zurückbleiben der französischen Handelsflotte behandelnden längeren Aufsatz: „La crise de la Marine Marchande" wird folgende Aeußerung des Mr. Bénard von der Compagnie Nantaise de navigation wiedergegeben:

„Es sind kaum fünf Jahre her, daß der deutsche Rheder, wenn er sehr schnelle große Seedampfer haben wollte, von den englischen Schiffsbauwerften abhängig war. Heute aber bauen die größeren deutschen Werften nicht allein ebenso schnell und gut wie die englischen, sondern einige von ihnen bewerben sich um Aufträge von außerhalb bisweilen schon mit besserem Erfolge als diejenigen, welche gestern noch als die anerkannten Meister im Schiffbau dastanden. Man zählt thatsächlich 29 bedeutende deutsche Werften, und darunter einige, die in Güte der Arbeit und in Billigkeit mit den größten englischen Werften wetteifern, während unsere Werften, trotzdem zu ihrem Besten im Gesetz 1893 große Begünstigungsmaßregeln festgesetzt sind, mindestens im Bau von Handelsschiffen, von notorischer Minderwerthigkeit sind."

In Anbetracht, daß der französische Verfasser durch starke Mittel seine Landsleute zu größerer Thätigkeit im Schiffbau anregen will, würden wir irrig handeln, wenn wir den Vergleich unserer Werften mit den doch noch bedeutend größeren englischen aufs Wort glauben würden. Immerhin kann aber unser Schiffbau auf die Erfolge stolz sein, die er mit den Schnelldampfern unserer großen Dampfschifffahrtsgesellschaften und in letzter Zeit besonders durch die Herstellung des besten Ozeandampfers der Welt, des „Kaiser Wilhelm der Große", errungen hat.

Arbeiterbewegung.

— Der englische Maschinenbauerstreik ist thatsächlich zu Ende. Das zeigt auch das letzte Rundschreiben des Ausschusses der verbündeten Gewerkvereine, in dem es heißt: „Wir fordern Euch auf, den letzten Vergleich anzunehmen. Dieser ist um so nothwendiger, da der Streit jetzt 29 Wochen gedauert hat. Die Fortdauer des Kampfes schließt eine sich steigernde Last für die Kassen der Gewerkvereine ein. Wir haben viele gute Freunde gehabt, welche uns freigebig unterstützt haben. Aber die Einnahme von Außen nimmt ab und wird wahrscheinlich noch mehr abnehmen. Der Kampf könnte deshalb nur mittels vermehrter Beiträge fortgesetzt werden. Zugleich müßten die Zahlungen an Alte und Kranke herabgesetzt werden. Dazu glauben wir nicht berechtigt zu sein, zumal da die Fabrikanten ihre Bedingungen verbessert haben."

Englische Blätter beschäftigen sich jetzt mit der Frage, was denn eigentlich der siebenmonatliche Krieg gekostet hat. In dieser Beziehung wird ausgeführt: Die zehn kämpfenden Gewerkvereine haben eine Gesamtmitgliederzahl von 109 829. Gegen fast 31 000 Maschinenbauer und 7000 Mitglieder der anderen Gewerkvereine wurde die Arbeitssperre verhängt. 5000 ausgebildete Handwerker legten freiwillig die Arbeit nieder und schlossen sich dem Kampfe an. Ihr Streikgeld hat ihnen der Gewerkverein der Maschinenbauer ausgezahlt. Dieser versorgte auch die übrigen verbündeten Gewerkvereine, deren Fonds auf die Neige gegangen waren, mit Geldmitteln. Als der Gewerkverein der Maschinenbauer den Kampf begann, hatte er 360 000 Pfd. Sterl. in der Kasse. 60 000 Pfd. Sterl. davon mußten für die Altersversicherung reservirt bleiben und konnten nicht zu Streikzwecken verwandt werden. Von den 60 000 Mitgliedern, welche durch den Streik nicht berührt worden sind, sind 300 000 Pfd. Sterl. und an auswärtigen Beiträgen 140 000 Pfd. Sterl. eingegangen. Im Ganzen waren also für Kampfzwecke 740 000 Pfd. Sterl. verfügbar. Durchschnittlich sind wöchentlich 24 000 Pfd. Sterl. an 30 000 Unbeschäftigte ausgezahlt worden, im Ganzen 720 000 Pfd. Sterl. Der Verlust an Löhnen beziffert sich auf etwa 2 000 000 Pfd. Sterl. Darin ist jedoch der Verlust derjenigen Arbeiter, die von der Maschinen- und Schiffsbauindustrie abhängen, nicht einbegriffen. Der Generalsekretär des Gewerkvereins der Kesselschmiede, Knight, schätzt den Verlust, welchen sein Verein durch den Streik erlitten hat, auf 150 000 Pfd. Sterl.

Köln, 27. Januar. Die „Köln. Ztg." meldet: Der Ausstand der Weberinnen der kölnischen Spinnereien und Webereien ist wieder beigelegt worden.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 28. Januar. Der mit der Führung des zweiten Armeekorps beauftragte General-Lieutenant v. Langenbeck ist ein Sohn des bekannten 1886 verstorbenen Generalarztes und Professors Bernhard v. Langenbeck. Gen.-Lt. Arnold v. Langenbeck ist am 13. Mai 1841 in Göttingen geboren, steht also erst im 57. Lebensjahr. Er trat am 1. April 1859 beim 7. Husaren-Regiment auf Beförderung ein, besuchte die Kriegsakademie, wurde 1864 durch Erhebung seines Vaters in den Adelstand geadelt und kam 1863 in das Garde-Kür.-Regt. Nachdem er drei Jahre Adjutant der 1. Garde-Kav.-Brigade gewesen war, wurde er am 1. Mai 1870 zum Generalstab kommandirt, bei Beginn des Krieges gegen Frankreich aber zum Adjutanten des Gen.-Lts. v. Obernitz, der die würtembergischen Truppen befehligte, ernannt. Nach dem Kriege, aus dem er das Eiserne Kreuz 1. Klasse heimbrachte, wurde er dem würtemb. Kriegsministerium überwiesen, 1872 zum Generalstab des XI. Korps und 1874 zu dem der 14. Division versetzt und im September 1877 zum Major befördert. Nachdem er dann beim Generalstabe des III. Korps und demnächst beim Gouvernement von Metz Dienste geleistet hatte, wurde er Ende 1884 Kommandeur des 7. Ulanen-Regts., im Mai 1888 Chef des Stabes des IV. Korps, bald darauf Oberst und im März 1890 Kommandeur der 6. Kav.-Brigade. Am 18. November desselben Jahres rückte er zum Gen.-Major auf, war vom Mai 1893 ab ein Jahr Oberquartiermeister und wurde dann Gen.-Lt. und Kommandeur der 2. Division. 1897 wurde er zur 33. Division nach Metz versetzt.

* Bei einer Schlägerei in der Kreckowerstraße wurde letzte Nacht der Bäcker Wilhelm Rossow durch Messerstiche schwer verletzt, so daß er auf dem Platze liegen blieb. Passanten fanden später den R. und veranlaßten eine Benachrichtigung der Sanitätswache, welche daraufhin den Krankenwagen entsandte. Die Samariter legten dem Verletzten einen Nothverband an und beförderten ihn sodann in die Wohnung, Kirchplatz 5. — Auf der Sanitätswache ließ sich der Bäcker Franz Kröning verschiedene, aus einer Schlägerei herrührende Kopfwunden verbinden.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 28. Januar. Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute die Arbeiter Arthur Bieck und Otto Stapel wegen schweren Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 16. Dezember v. J. verübten die Angeklagten einen Einbruch bei dem Kaufmann Schulz in Grabow, sie gelangten vom Hausflur durch eine Thür, deren Schloß ausgeschnitten wurde, in den Laden, öffneten dort ein Pult sowie die Ladenkasse und eigneten sich das darin befindliche Geld an. Ferner nahmen die Einbrecher zwei Wintermäntel, ein Paar Gummischuhe, ein Paar Lederstiefel und eine beträchtliche Menge Waaren mit. Die Angeklagten waren geständig, beide sind derartig vorbestraft, daß Rückfall vorliegt. Bieck wurden mildernde Umstände versagt und er daher zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Stapel kam mit einem Jahr Gefängniß davon. — Dasselbe Gericht verurtheilte ferner den Handlungsgehülfen Adolf Golze von hier wegen Betrugsversuchs zu drei Monaten Gefängniß. Der Angeklagte hatte als Angestellter der Firma Gebrüder Pohl ohne Auftrag zwei Rechnungen über 69 bezw. 78 Mark bei Kunden präsentirt, es war jedoch Zahlung darauf nicht erfolgt. Wegen gleichen Vergehens ist G. bereits im Dezember v. J. vom hiesigen Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden und war daher auf eine Gesamtstrafe zu erkennen, dieselbe war auf fünf Monate bemessen worden.

Graz, 27. Januar. Der Postdefraudant Kormann, der mit gefälschten Postanweisungen manipulirte, wurde zu 3½ Jahren Kerker verurtheilt. Die defraudirten Summen sollen ihm in Paris gestohlen worden sein.

Kunst und Wissenschaft.

Hamburg, 27. Januar. Das Lustspiel „Im weißen Rößl" brachte heute der neuen Direktion Bittong-Bachur einen glänzenden Erfolg. Die Darsteller und die Autoren, von denen Kadelburg anwesend war, wurden unzählige Male gerufen.

Brüssel, 27. Januar. Während der Premiere im hiesigen Alhambra-Theater starb der bekannte französische Schauspieler Taillade auf offener Scene. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen und das Theater blieb heute geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

— Bei dem fortgesetzt wechselnden Wetter bewähren sich als das beste Mittel gegen kalte und nasse Füße Wagner's waschbare Schwamm-Schweiß-Sohlen, welche aus gereinigtem Badeschwamm gefertigt und mit starkem Rohseidengewebe überzogen ist. Diese Sohle saugt den Fußschweiß und die bei nassem Wetter durch das Leder eindringende Nässe vollständig auf, hält dadurch den Fuß jederzeit trocken, geruchlos und rein und schützt ihn im Sommer vor Erhitzung und nachheriger zu schneller Abkühlung; im Winter dagegen vor Erkältung und Frostbeulen. Sie ist daher zu jeder Jahreszeit für das Wohlbefinden des Körpers von großem Werth. — Die Entwickelung des Schweißes wird nicht gehindert, und die Sohle vom Schweiß nicht angegriffen. — Die Niederlage in Stettin befindet sich bei Herrn Schuhmachermeister C. Kratzsch, Frauenstraße 49.

— Sein siebenundzwanzigstes Kind hat dieser Tage der Chausseevorarbeiter D. in Lubichow, eine Tochter, verheirathet. D. hatte drei Frauen. 24 Kinder sind am Leben und jetzt alle verheirathet.

— Am Abend des Tages, wo die französische Kammer zur Arena wurde, führte man im Theater Bouffes-du-Nord in Paris Zolas „Therese Raquin" auf. Als im ersten Akt einer der Schauspieler erklärte, daß er die Justiz seines Vaterlandes nicht fürchte, rief ein Zuschauer im Parterre: „Es lebe Zola!" Worauf dessen Nachbar „Nieder mit Zola!" erwiderte. Im Nu geriethen mehrere Zuschauer an einander, Schutzleute setzten sie an die Luft, und als die Ruhe wieder hergestellt war, setzte der betreffende Schauspieler ruhig fort: „Wie ich Ihnen schon gesagt habe, habe ich an die Justiz nie geglaubt" — eine Aeußerung, die das Publikum mit schallendem Gelächter aufnahm.

— [Die drei Haupttreffer.] Das „Neue Wiener Tagblatt" erzählt folgende Geschichte: „Aller guten Dinge sind drei." Dies mochte wohl ein Wiener Geschäftsmann gedacht haben, als er vor einiger Zeit den Haupttreffer auf ein Loos der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft einkassirte; es war dies nämlich der dritte Haupttreffer, den der also vom Glück „Verfolgte" auf diese Loose machte. Der Mann hat in zehn Jahren an derselben Kasse seine Gewinnste — nach Abzug der 20proz. Steuer waren es jedesmal rund 42 000 Gulden — einkassirt. Als er zum ersten Male kam, erregte er am Kassenschalter nur vorübergehende Aufmerksamkeit, grade so viel, als ein vielbeschäftigter Beamter Jemandem schenken kann, der einen Haupttreffer einstreicht und bei dieser Gelegenheit keine der üblichen Spenden für Wohlthätigkeitsfonds, Waisenknaben oder dergleichen macht. Nach etwa vier Jahren — so lange nämlich ließ ihn Frau Fortuna in Ruhe — kam der Mann wieder und präsentirte wieder das mit dem Haupttreffer gezogene Loos. Diesmal erinnerte sich der Kassirer, das er diesem Herrn einmal schon den gleichen Gewinn ausbezahlt, und in höflichster Weise ließ er die Meinung durchblicken, daß diesmal wohl der Wohlthätigkeitsfonds etwas bekommen werde. Der Kaufmann erwiderte darauf: „Nein, diesmal noch nicht. Ich habe ja noch einige Dampfschiffloose. Aber nächstens!" — Sprachs, empfahl sich dem Kassirer und zog, den schönen Gewinn in den Taschen, fröhlich heimwärts. Der Kassirer sah dem Kaufmann, der so auf sein Glück vertraute, etwas verwundert nach, denn den Mann je wieder am Kassenschalter zu erblicken, kam ihm ja nicht in den Sinn. Allein, ein Kassirer denkt und Fortuna lenkt. Der Kaufmann kam wirklich, er erschien vor einiger Zeit wieder, nun zum dritten Male, im Kassenbureau, um sich abermals einen Haupttreffer auf ein Dampfschiffloos ausbezahlen zu lassen. Der Kassirer erkannte ihn natürlich sofort und war dermaßen verblüfft, daß er an alles Mögliche und Unmögliche dachte, nur nicht an den thatsächlichen Zweck des Besuches: daß der Kaufmann erschienen war, um schon wieder einen Haupttreffer zu erheben! Kurz, geschäftsmäßig, wie ein Mann, der in solchen Dingen Erfahrung hat, wickelte der Gewinner die Sache ab. Er präsentirte das Loos, nahm hierauf die Gewinnsumme, Netto 42 021 Gulden, vom Kassenpult, empfahl sich rasch und verschwand. Der Haupttreffermann hat gewiß noch eine weitere Anzahl von Dampfschiffloosen, und es scheint, daß er sich mit der Hoffnung schmeichelt, noch ein viertes Mal u. s. w. der schönen Gewohnheit, den Haupttreffer zu machen, treu bleiben werde; denn auch diesmal hat er für den Wohlthätigkeitsfonds nichts zurückgelassen. Er läßt sich damit offenbar Zeit bis „nächstens". . . . Hoffentlich kommt er nicht aus der Uebung.

Kaukehmen, 27. Januar. Am Sylvestertage war, wie die „Tils. Nachr." des Näheren angeben, die Gattin des Dr. Z. bei der Operation eines Patienten behülflich, wobei sie sich mit dem Instrument, mit welchem der letztere operirt war, eine geringfügige Verletzung am Arm zuzog. Dr. Z. stellte Blutvergiftung fest und nahm die Wunde sofort in Behandlung. Trotzdem er selbst und mehrere seiner Kollegen sich die erdenklichste Mühe gaben, die Blutvergiftung zurückzudrängen und das Leben der Erkrankten zu retten, ist diese ihren qualvollen Schmerzen erlegen.

Rom, 27. Januar. Der Abendzug Rom—Albano stieß etwa 300 Meter vom hiesigen Bahnhofe auf eine rangirende Maschine. Die Maschinen des Zuges und der Gepäckwagen wurden zertrümmert, 26 Personen, sowohl Beamte wie Reisende, wurden verletzt. Dem Anscheine nach trifft die Schuld an dem Unfall einen Weichensteller, welcher alsbald verhaftet wurde. Nachdem das Gleis wieder frei gemacht war, fuhr der Zug weiter.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Januar. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40,50 bez.

Berlin, 28. Januar. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 40,60, loco 50er amtlich 59,90.

London, 28. Januar. Wetter: Trübe.

Berlin, 28. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,6
do. do 3½%	103,60
do. do. 3%	97,.0
Deutsche Reichsanl. 3%	97,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,10
do. do. 3%	92,60
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,20
3% neuländ. Pfandbriefe	92,30
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	10.,80
do 3%	92,6
Italienische Rente	94 40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58 50
ungar. Goldrente	103 50
Rumän. 1881er am. Rente	101,10
Serbische 4% 95er Rente	63,8
Griech. 5% Goldr. v. 1890	34,60
Rum. amort. Rente 4%	94,00
Mexikan. 6% Goldrente	99,00
Oesterr. Banknoten	170 15
Russ Banknoten Cassa	216,50
do. do. Ultimo	— —
Gr. Russ. Zollcoupons	323,80
Französische Banknoten	81 00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	94,10
do. (100) 4%	9.,00
do. (100) 4%	88,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	86,75
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	10.,50
Stett. Bulc.-At. Littr. B.	185 50
Stett. Bulc.-Prioritäten	187,25
Stettiner Straßenbahn	156,25
Petersburg kurz	216,25
Warschau kurz	216,10

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	127,25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	98,50
„Union", Fabrik chem Produkte	123,90
Barziner Papierfabrik	186,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	186,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	202,80
Berliner Handels-Gesellsch.	173,75
Oesterr. Credit	227 25
Dynamite Trust	177,40
Bochumer Gußstahlfabrik	201 00
Laurahütte	184 50
Harpener	180,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	194,60
Dortm. Union Littr. C.	98 0
Ostpreuß. Südbahn	94,75
Marienburg-Mlawkabahn	86,60
Norddeutscher Lloyd	111,70
Lombarden	35,00
Franzosen	145,90
Luxemb. Prince-Henribahn	116,.0

Tendenz: Fest.

Köln, 27. Januar. Rüböl loko 56,50. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 27. Januar, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per März 30,00, September 31,00. Ruhig.

Hamburg, 27. Januar, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per März 9,22½, per August 9,57½, per Oktober-Dezember 9,47½. Behauptet.

Bremen, 27. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz fest. Wilcox 27 Pf., Armour shield 27¼ Pf., Cudahy 28½ Pf., Choice Grocery 28½ Pf., White label 28½ Pf. Speck fest. Short clear middl. loko 27¼ Pf. — Reis stetig.

Pest, 27. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Frühjahr 11,77 G., 11,78 B., per September 9,39 G., 9,40 B. Roggen per Frühjahr 8,56 G., 8,58 B. Hafer per Frühjahr 6,31 G., 6,33 B. Mais per Mai-Juni 5,19 G., 5,20 B. Kohlraps loko 13,00 G., 13,50 B. — Wetter: Kalt.

Amsterdam, 27. Januar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 219,00, per Mai 214,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per März 132,00, per Mai 129,00, per Juli 126,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per September-Dezember —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 27. Januar. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Amsterdam, 27. Januar. Bancazinn 38,12.

Antwerpen, 27. Januar. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,25 bez. u. B., per Januar 14,25 B., per Februar 14,25 B., per März-April 14,25 B. Ruhig.

Schmalz per Januar 59,50. Margarine —,—.

Paris, 27. Januar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,00 bis 28,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 31,00, per Februar 31,12, per März-Juni 31,75, per Mai-August 32,12.

Paris, 27. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Januar 28,75, per Februar 28,90, per März-April 28,75, per März-Juni 28,65. Roggen ruhig, per Januar 17,50, per März-Juni 17,85. Mehl fest, per Januar 60,95, per Februar 61,20, per März-April 61,40, per März-Juni 60,95. Rüböl ruhig, per Januar 53,50, per Februar 53,50, per März-April 53,50, per Mai-August 53,75. Spiritus ruhig, per Januar 43,75, per Februar 43,75, per März-April 43,50, per Mai-August 43,00. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 27. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 36,00, per Mai 36,25, per September 36,50. Schleppend.

London, 27. Januar. 96proz. Javazucker 11,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9 1/16, ruhig. Centrifugal —,—.

London, 27. Januar. Chili-Kupfer 48,87, per drei Monate 49 3/16.

London, 27. Januar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 27. Januar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 63 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 12 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrant 45 Sh. 10 d.

Glasgow, 27. Januar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 9½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 9 d.

Newyork, 27. Januar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 105 000, do. nach Frankreich 99 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 46 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 87 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 27. Januar, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	5 15/16	5 15/16
do. Lieferung per Februar	—,—	5,71
do. Lieferung per April	—,—	5,78
do. in Neworleans	5,25	5,25
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City Febr.	65,00	65,00
Schmalz Western steam	5,07½	5,07½
do. Rohe und Brothers	5,37½	5,37½
Zucker Fair refining Moscovados	3 9/16	3 9/16
Weizen stramm.		
Rother Winterweizen loko	109,75	107,62
per Januar	108,50	106,37
per Februar	106,87	104,87
per März	104,75	102,62
per Mai	98,75	96,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per Februar	5,60	5,50
per April	5,75	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,95	3,90
Mais fest.		
per Januar	34,62	34,25
per März	—,—	—,—
per Mai	34,62	34,25
Kupfer	11,00	11,00
Zinn	13,90	13,85
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 27. Januar.

	27.	26.
Weizen stramm, per Januar	104,87	100,00
per Mai	97,12	94,75
Mais fest, per Januar	28,00	27,62
Pork per Januar	9,95	9,87½
Speck short clear	5,12½	5,00

Paris, 27. Januar, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

	27.	26.
3% Franz. Rente	103,22	103,07
5% Ital. Rente	94,05	93,87
Portugiesen	20,20	20,10
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	67,00
3½% Russ. Anl.	101,30	—,—
3% Russen (neue)	95,50	95,50
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,37	60,75
Convert. Türken	22,47	22,35
Türkische Loose	113,50	112,00
4% türk. Pr.-Obligationen	471,00	469,00
Tabacs Ottom.	294,00	293,00
4% ungar. Goldrente	102,50	—,—
Meridional-Aktien	678,00	678,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	730,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	3570,00
B. de Paris	916,00	909,00
Banque ottomane	565,00	557,00
Credit Lyonnais	819 00	817,00
Debeers	762,00	759,00
Langl. Estat.	95,00	95,90
Rio Tinto-Aktien	691,00	682,00
Robinson-Aktien	216,50	216 00
Suezkanal-Aktien	3422	3427
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,81	206,87
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122 9/16
do. auf Italien	4,75	4,75
do. auf London kurz	25,20	25,19½
Cheque auf London	25,22	25,21½
do. auf Madrid kurz	370,00	370,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	39,00	42,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Wollberichte.

London, 27. Januar. Wollauktion. Preise fest, unverändert.

Bradford, 27. Januar. Wolle ruhig aber fest, Merino theuerer, englische Croßbreds stetig, Garne ruhig.

Bankwesen.

Paris, 27. Januar. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 929 550 000, Zunahme 2 574 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 208 911 000, Zunahme 1 533 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 915 941 000, Zunahme 22 850 000.
Notenumlauf Franks 3 784 030 000, Abnahme 42 586 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 544 668 000, Zunahme 22 822 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 240 561 000, Zunahme 6 136 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 362 185 000, Abnahme 7 923 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 2 362 000, Zunahme 234 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 82,93 Prozent.

London, 27. Januar. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 22 753 000, Zunahme 862 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 610 000, Abnahme 415 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 32 564 000, Zunahme 448 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 31 896 000, Abnahme 645 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 37 479 000, Abnahme 1 406 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 13 093 000, Zunahme 1 646 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 20 485 000, Zunahme 737 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 14 023 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 44⅞ gegen 43⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 134 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 15 Millionen.

Wasserstand.

* **Stettin**, 28. Januar. Im Revier 5,62 Meter = 17' 11".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Januar. Zu dem Familiendiner im königlichen Schlosse, welches gestern Abend vor der Oper stattfand, waren etwa 50 Einladungen ergangen. Sämtliche hier anwesende Fürstlichkeiten waren dazu erschienen. Dem Kaiser zur Rechten hatte die Königin von Sachsen rechts von der Kaiserin der König von Sachsen Platz genommen.

— Der Reichstag feierte den Geburtstag des Kaisers in seinen reichgeschmückten Festräumen. Präsident Freiherr von Buol brachte das Kaiserhoch aus, an die friedliche Erwerbung chinesischen Gebiets erinnernd und der Hoffnung Ausdruck gebend, daß es trotz aller Rüstungen und Kriegsvorbereitungen nicht darauf abgesehen sei, von dem eingeschlagenen Wege friedlichen Einvernehmens abzuweichen.

Wien, 28. Januar. Eine Protestversammlung der Studenten beschloß, eine Aufforderung an den akademischen Senat zu richten, ebenfalls Stellung gegen das Farbenverbot in Prag zu nehmen, widrigenfalls die Kollegien nicht zu besuchen, falls das Farbenverbot nicht aufgehoben werden sollte.

Prag, 28. Januar. Zu dem morgen in Leitmeritz stattfindenden Akademikertag haben sich bis jetzt 900 Theilnehmer, darunter fast sämtliche hiesige deutsche Universitätsprofessoren, angemeldet. Von allen Hochschulen Oesterreichs und zahlreichen Universitäten Deutschlands trafen Sympathiekundgebungen für die deutschen Professoren und Studenten ein.

Lemberg, 28. Januar. Der sozialistische Reichstagskandidat Zelaskiewicz wurde in Rudik von Bauern überfallen und so arg mißhandelt, daß er ins Spital überführt werden mußte.

Paris, 28. Januar. Nach dem „Intransigeant" hat die Regierung die allgemeinen Kammerwahlen auf den 8. Mai festgesetzt.

Paris, 28. Januar. „Petit Journal" sagt, daß der Untersuchungsausschuß, welcher gegen Oberst Picquard errichtet wurde, nächste Woche zusammentreten soll. Die Untersuchung ist hauptsächlich über die von Picquard begangene Indiskretion über Mittheilungen, welche er über die geheimen Aktenstücke an den Advokaten Leblois gemacht hat, ausgedehnt worden.

Madrid, 28. Januar. In seinem Bericht über den Prozeß gegen General Weyler schlägt der Generalprokurator vor, über Weyler eine Strafe von zwei Monaten Gefängniß zu verhängen.

London, 28. Januar. Die Vorschläge der Arbeitgeber im Maschinenbau sind mit 125 000 Stimmen gegen 14 000 acceptirt worden.

Belgrad, 28. Januar. Gestern, am Nationalfeiertag Sava, hat König Milan das Oberkommando über die Armee angetreten, die Vorstellungen der Truppenkommandanten und des Offizierkorps entgegengenommen und gleichzeitig das Kommandanturgebäude in der Festung bezogen. Im Offizierkorps herrscht eine gehobene Stimmung. Wie man versichert, wird Milan zunächst die Reorganisation der Armee vornehmen, zahlreiche Verbesserungen einführen, sowie einige tüchtige Offiziere, welche in letzter Zeit pensionirt waren, wieder in Dienst stellen.

Konstantinopel, 28. Januar. Im Prozeß Radzerinsky sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, weshalb kompetenterseits das Verlangen gestellt wird, daß der Prozeß in Konstantinopel weiter geführt werde. In Mersina sind bei einem Advokaten Papiere von einem jüngst verstorbenen Armenier beschlagnahmt worden, durch welche 34 theils dort, theils in Andana und Alexandretta wohnende Armenier stark kompromittirt erscheinen. Die Verdächtigen wurden verhaftet.

Algier, 28. Januar. Gestern wurden 50 Personen, welche sich an den letzten Unruhen betheiligt hatten, wegen Diebstahls und Unfugs zu drei Monaten bis drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Todes-Anzeige.

Meine geliebte Frau, unsere theure Mutter, **Luise, geb. Mayer**, ist diese Nacht sanft entschlafen.

Stettin, den 27. Januar 1898.

Dr. Zinzow,
Gymn.-Direktor a. D.,
im Namen der Hinterbliebenen.